

Robert-Newmann-Gedächtnis Preis 2022

Der Bundesverband akzept e.V. hat 2005 den **Josh-von-Soer Preis** ins Leben gerufen. Mit diesem Preis wurden herausragende, und innovative Personen und Initiativen geehrt, die die Idee der akzeptierenden Drogenarbeit in besonderer Weise verkörpern.

2006 war Astrid Leicht, von Fixpunkt e.V. die erste Preisträgerin gefolgt von Herrn Jürgen Heimchen, Dr. Harald Hans Körner aus Frankfurt seines Zeichens Oberstaatsanwalt und Dr. Wolfgang Schneider und Ralf Gerlach, die sich mit ihrem Verein INDRO in Münster (dem kleinen gallischen Dorf) herausragende Verdienste um eine kritische und zieloffene Drogenarbeit erworben haben. Die Namen der weiteren Preisträger innen wie die Drug Scouts und auch meine Wenigkeit machen deutlich, dass Personen und Initiativen unterschiedlicher Couleur und Profession zu den Preisträgern zählten.

Aus Anlass des Todes von Dr. Robert G. Newman wurde der Preis 2018 umbenannt in **Robert-Newman-Gedächtnis-Preis**

Robert oder Bob Newman, der im August 2018 im Alter von 80 Jahren in New York verstarb hatte sich große Verdienste um die Entwicklung der Methadonbehandlung Opiatabhängiger in den USA erworben, vor allem als Präsident des Beth Israel Medical Center von 1978 bis 1997, arbeitete er an der Erweiterung der Sucht- und Psychiatriedienste.

Von 1997 bis 2000 leitete Dr. Newman den Zusammenschluss mehrerer Krankenhäuser zum Mount Sinai Beth Israel Hospital in New York. Robert Newmann hat sich große Verdienste um die Einführung der Substitutionsbehandlung auch in Deutschland in den 80er Jahren erworben

Dies gilt auch für den Preisträger, den wir heute ehren wollen. Sein beruflicher Lebensweg kann aufgrund der Vielfalt nur gestriffen werden.

Unser Preisträger ist niedergelassener Arzt in Berlin und leidenschaftlicher Radfahrer.

In seinem ersten beruflichem Leben arbeitet der Psychologe u. a. als Hochschullehrer für Erziehungswissenschaften an der TU Berlin. Dort gab es bereits erste Kontakte zu damaligen Student*innen, die heute zu den herausragenden Persönlichkeiten der Berliner Hilfelandschaft gehören und sich weit über die Grenzen Deutschland hinaus Anerkennung erworben haben.

Unser Preisträger hat erst in seinen Vierzigern, also Mitte der 80er Jahre begonnen Medizin zu studieren. Kurz nach der Wende arbeitete er zunächst im Krankenhaus Prenzlauer Berg bei der Chefärztin Prof. Dr. Renate Baumgarten, auf deren Station drogengebrauchende Menschen mit HIV-Aids im Rahmen eines Modellprojekts behandelt wurden.

Dort habe ich auch erstmals Kontakt zu unserem Preisträger bekommen. Ich war als Endzwanziger gerade nach Berlin zur Deutschen Aidshilfe gewechselt. Es sagt viel über sein Verständnis von unbürokratischer medizinischer Hilfe, wenn ich sage, dass er mich verschiedene Male vor unangenehmen Situationen bewahrt hat, weil es mal wieder nicht gelungen war, dass ich mir meine Substitutionsmedikamente so einteilte wie von meinem Bonner Arzt gedacht war.

Der nächste große Schritt war der Wechsel in eine Gemeinschaftspraxis mit dem Schwerpunkt Suchtmedizin sowie Infektiologie im Herzen von Kreuzberg- eben eine Kiezpraxis mit all den positiven und negativen Begleiterscheinungen. Dort hat er sich im voller Wucht der Substitutionsbehandlung und der HIV-Behandlung zugewandt.

Dort wurde er auch zu meinem Arzt, wie er der Arzt von vielen war, die als Drogengebraucher*innen oft ein Leben am Rande der Gesellschaft führten. Er war aber auch der Doc für schwule Männer, Migrant*innen und Flüchtlinge.

Von Anfang an entstand ein ausgesprochen vertrauensvolles Arzt/Patienten Verhältnis zu ihm. Ein Verhältnis wie man es als vielerorts stigmatisierter Patient Ende der 90er Jahre lange suchen musste.

Unser Preisträger hat die Gabe, einem das Gefühl zu geben, als Mensch mit persönlichen Problemen und einer Individuellen Geschichte wahrgenommen zu werden. Er vermittelte ein Gefühl von Nähe und Vertrauen, ohne das jemals die Professionalität auf der Strecke blieb.

Seine Praxis wurde auch für viele junge Ärzt*innen auf dem Weg zu ihrem Facharzt ein Ort der Lehre. Einige von ihnen haben nun eigene Praxen in Berlin und treten in seine Fußstapfen als Suchtmedizinerin und Infektiolog*in. Die Arbeitsleistung, die unser heutiger Preisträger in seinem Leben erbracht hat, verdient mehr als nur Anerkennung und Respekt.

„Zeit nehmen und Patient*innen zuhören, um sie dann passgenau zu beraten und zu behandeln“ wurde durch ihn gelebt. Ich habe diese Eigenschaft sehr wertgeschätzt, auch wenn es mir die Schweißperlen auf die Stirn getrieben hat, wenn ich mal wieder einen ganzen Vormittag im

Wartezimmer der Praxis verbringen musste, bis ich endlich an der Reihe war.

Seiner Fachlichkeit und seinem Interesse am Menschen haben viele substituierte Patienten und auch ich die frühe Behandlung der Hepatitis C Infektion zu verdanken. Denn er war einer der ersten Docs, die beim Aufkommen der damaligen Kombitherapien (Interferon und Ribavirin) zig Patienten in die Behandlung einschloss.

Beruflich habe ich das Arzt- Patientenverhältnis zu einem meiner Themen gemacht. Der Grund liegt in der Art von Behandlung wie ich sie unserem Preisträger erfahren durfte. Von Vertrauen geprägt und kein erhobener Zeigefinger beim Öffnen eines Abszesses nach einem intensiven Wochenende mit Kokainkonsum, keine Angst vor positiven Urinkontrollen. Dies bedeutete aber nicht das man tun und lassen konnte, was man wollte. Unser Preisträger war und ist nah an den Lebenswelten Drogen gebrauchender Menschen und weiß, dass der Konsum nicht verordneter Substanzen Teil und Charakter der Suchterkrankung sein kann.

Ich freue mich sehr, dass ich im Namen des Akzept Bundesverbands den Robert Newmann Preis 2022 an den Berliner Arzt und Psychologen Herrn Jörg Artur Claus verleihen darf.

Lieber Jörg, ich kenne nicht einen Patienten, dem du nicht fehlen wirst. Deine Art der Begleitung und Behandlung von Patient*innen die aufgrund ihrer Lebensweise auch im Gesundheitssystem mit Stigma und Diskriminierung konfrontiert sind, gepaart mit deiner Fachlichkeit und deinem soziale Engagement macht dich zu einer herausragenden Persönlichkeit und zu einem tollen Arzt.

Herzlichen Glückwunsch lieber Jörg!

Dirk Schäffer für akzept

Dass er gerne Fahrrad fährt, ist ja bekannt.